

lichen Eier mit roten Tüpfeln! Ich möchte diese Eier ausnehmen und damit spielen! Darf ich wohl, Vater?“ — „Nein, lieber Franz!“ antwortete dieser, „laß nur die Eier darin liegen, dann erlebst du noch mehr Freude.“ — Franz ließ sie liegen, ging aber am andern Tage wieder hin und fand nun gar vier Eier. Er erzählte dies dem Vater wieder, und dieser sagte: „Nun bleibe einmal vierzehn Tage von dem Nestchen weg; dann aber will ich selbst mit dir hingehen.“

Das geschah, und wie sehr freute sich Franz, als er jetzt mit dem Vater wieder hinzutrat und statt der Eier vier kleine nackte Vögelchen erblickte! Die sperrten die Schnäbel auf, als wollten sie Futter haben. Vater und Sohn traten jetzt auf die Seite. Da kam bald die Alte und hatte ein Würmchen im Schnabel, mit dem sie die Jungen fütterte. — „Siehst du,“ sagte der Vater, „hättest du damals die Eier ausgenommen, so würdest du jetzt diese Freude nicht haben.“

Täglich ging nun Franz zu seinem Neste, um die munteren Tierchen zu schauen, bis sie endlich fortflohen. Im andern Jahre aber kamen die Alten wieder und bauten ihr Nest in dasselbe Gebüsch.

Lorenz Kellner.

### 102. Auf dem Hühnerhofe.

Ein gar bewegliches Völkchen ist die Schar der Hühner, die auf dem Hofe umherläuft. Und wie schmuß sehen sie aus in ihren bunten Federkleidern und den Hauben und Kämmen an ihren Köpfen! Wer schreitet aber so stolz und kräftig zwischen ihnen hindurch? Das ist der Hahn, ihr Herr und König. Schön sieht er aus mit dem zackigen, roten Krönchen auf dem Kopfe und dem Prachtgewande, das in allen Farben schillert. An den Füßen trägt er einen Sporn wie ein Ritter, und von seinem Kinne herab hängt ein langer, roter Bart. Er scheint aber auch recht wohl zu wissen, daß er hier der Gebieter ist. Hoch trägt er den Kopf, und vornehm ist sein Gang. Er ruft die Hühner, wenn er Futter für sie findet, und beißt sie weg, wenn sie zu viel davon nehmen. Ist er satt, so stellt er sich hin, schlägt mit den Flügeln, krümmt den Hals und ruft laut sein „Kikeriki!“ Mit den Hühnern verträgt er sich gut; kommt aber ein fremder Hahn auf den Hof, so gibt es einen heißen Kampf. Mit gesträubten Federn eilt er auf den Eindringling los, der ihm die Herrschaft streitig machen will, und führt seine Waffen so lange, bis er ihn von seinem Gebiete verjagt hat.

Noch ehe die Sonne untergeht, führt der Hahn sein Volk zur Schlafstätte. Mit dem Anbruch des Tages ist er aber dafür auch schon munter und weckt die Leute durch seinen freudigen Morgenruf: